

1. Der Blick zurück: Der Wertewandel der letzten Jahrzehnte

(im Buch: Kapitel 1.1, Seiten 9 bis 17)



Übersicht über den Inhalt

Der gesellschaftliche Wandel

1. Der Blick zurück: Der Wertewandel der letzten Jahrzehnte
2. Der Blick nach vorne: Die Erforschung von Trends und gesellschaftlichen Entwicklungen

Die wichtigsten Trends

3. Globalisierung
4. Digitalisierung
5. Demografischer Wandel
6. Individualisierung
7. Vernetzung
8. Flexibilisierung
9. Vitalität
10. Smartshopping
11. Erlebnisorientierung
12. Nachhaltigkeit

Zielgruppen

13. Zielgruppen in Marketing und Marktforschung
14. Soziale Milieus

Innovationen

15. Neue Ansätze des Innovationsmanagements
16. Ideengenerierung und die Förderung von Innovationen
17. Co-Creation: Kunden als Inspirationsquelle
18. Von Trends zu Innovationen

Der gesellschaftliche Wandel

1. Der Blick zurück: Der Wertewandel der letzten Jahrzehnte

Inhalt

In diesem Kapitel erfahren Sie:

- Wie sich unsere Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten verändert hat.
- Wie sich das auf die Lebenseinstellungen und Werte der Menschen auswirkt.
- Was es mit traditionellen, materiellen, postmateriellen und postmodernen Werten auf sich hat.
- Warum Osteuropa immer noch anders ist.

„Wir denken vielleicht, wir wären mit der Vergangenheit fertig, doch die Vergangenheit ist nicht mit uns fertig.“

Dieses Motto aus dem Film Magnolia (1999) besagt ganz klar: Wer die Zukunft gestalten will, muss die Vergangenheit verstehen. Die (Mega-) Trends, die unsere Gegenwart und sicherlich auch Zukunft bestimmen, haben ihre Quellen in der Vergangenheit. Gerade seit der Nachkriegszeit haben dramatische und vielfältige Entwicklungen stattgefunden – in der Technologie, in der Wirtschaft, in Politik und Gesellschaft.

Wer die Zukunft gestalten will, muss die Vergangenheit verstehen

Wie rasant die Entwicklung verläuft, lässt sich am besten bei einem kurzen „Rundflug“ über die letzten Jahrzehnte feststellen. Die 50iger Jahre des 20. Jahrhunderts waren noch geprägt von dem gerade überstandenen Nationalsozialismus und Krieg. Im Zentrum standen der Wiederaufbau und das Bedürfnis nach Normalität.

Hintergrund

Die fünfziger Jahre in Stichworten:

- Wiederaufbau nach dem Krieg, Konstituierung der BRD und der DDR, Adenauer und Ulbricht, Kalter Krieg
- Bemühen um Normalität nach dem Nationalsozialismus, Sehnsucht nach der heilen Welt
- Amerikanische Einflüsse: Rock´n´Roll, James Dean, Jazz, Lucky Strike...
- Existenzialismus und Sartre, Nierentische und ...

In den turbulenten 60er und 70er Jahren fand ein massiver Modernisierungsschub statt. Die gesellschaftlichen Veränderungen haben selbstverständlich auch das Innenleben der Menschen beeinflusst und die Werte, an denen sie sich orientieren.

Früher wandelten sich die Werte nur sehr langsam. Sie wurden von den Menschen meist als konstante und nicht hinterfragbare Leitlinien des Verhaltens angesehen. Werte waren von Gott oder der Autorität gegebene Wahrheiten, an denen man sein Verhalten ausrichtete. Werte, die man später als **traditionelle Werte** bezeichnete (Pflichtbewusstsein, Gehorsam, Ordnung usw.), wurden als Selbstverständlichkeiten von Generation zu Generation weitergegeben.

Werte wurden nicht hinterfragt

Traditionelle Werte verlieren an Bedeutung

Erst ab den 60er Jahren hat sich das verändert. In den regelmäßigen Umfragen der demoskopischen Institute (das Allensbacher Institut für Demoskopie zum Beispiel verfolgt seit 1947 den gesellschaftlichen Wandel) wurde ersichtlich, dass innerhalb weniger Jahre die Zustimmung zu „bürgerlichen Tugenden“ deutlich abgesunken war.

Die Zustimmung zu den „bürgerlichen Tugenden“ sank

Hintergrund

Die sechziger Jahre in Stichworten:

- Wirtschaftswunder: „Wir sind wieder wer“
- Anti-Baby-Pille, Minirock, sexuelle „Revolution“, Afri Cola
- Beatles, Rolling Stones, Woodstock, Flower Power, Grenzerfahrungen
- Studentenbewegung, 68er, Kommune 1
- Vietnamkrieg, Befreiungsbewegungen, Che Guevara
- Mondlandung

Beispielsweise fanden es 1967 nur 24% der jungen Frauen in Ordnung, mit einem Mann zusammenzuleben, ohne mit ihm verheiratet zu sein. Nur wenige Jahre später waren es 76% (nach Noelle-Neumann, Petersen 2001).

Diese Veränderungen wurden von Noelle-Neumann als Ausdruck eines zunehmenden **Werteverfalls oder Werteverlusts** angesehen. Zudem wurde festgestellt:

- dass die Bindung der Menschen an Religion und Kirche abnimmt,
- dass die Beschränkung individueller Freiheit durch Normen oder Autoritäten immer weniger akzeptiert wird,

Die Menschen stellten sich zunehmend selbst in den Mittelpunkt

- dass tradierte Tugenden wie Höflichkeit, Pünktlichkeit, Ordentlichkeit, Sauberkeit usw. an Bedeutung verlieren,
- dass Leistungsethik einer zunehmenden Freizeitorientierung weicht.

Diese kulturpessimistische Sichtweise, der zufolge die Menschen immer häufiger hedonistisches und egozentrisches Verhalten zeigen, hat sich bis heute gehalten. Sie findet sich beispielsweise in – abfällig klingenden – Formulierungen wie „Ego-Gesellschaft“, „Freizeit-Gesellschaft“ oder „Spaß-Gesellschaft“.

Hintergrund

Die 70er-Jahre in Stichworten:

- Sozialdemokratische Öffnung, Willi Brandt
- Frauenbewegung, K-Gruppen, Spontis
- RAF, Schleyer-Entführung, Deutscher Herbst
- Selbsterfahrung, Ausstieg aus der Gesellschaft, Baghwan
- Schlaghosen, Rüschenhemden, Koteletten, Lavalampen

Materieller Wohlstand ist nicht genug: Neue Werte entwickeln und behaupten sich

Allerdings hängt die Beurteilung des Wertewandels stark vom Betrachtungswinkel ab: Weint man den alten Werten nach oder sieht man neue Werte, die sich entwickeln? Inglehart (1993, der "Papst" der Wertewandelsforschung) postuliert, dass die alten Werte durch neue abgelöst werden. Seit den 70er Jahren beobachtet er, dass materialistische Werte ab- und **postmaterielle Werte** zunehmen.

Traditionelle Werte: Pflicht und Akzeptanz	Materielle Werte	Postmaterielle Werte: Selbsterfüllung
<ul style="list-style-type: none">• Disziplin• Gehorsam• Leistung• Ordnung• Treue• Fleiß• Selbstbeherrschung• Pünktlichkeit	<ul style="list-style-type: none">• Besitz• Wohlstand• Aufstieg• Prestige• Status• Erfolg	<ul style="list-style-type: none">• Individualismus• Selbstverwirklichung• Emanzipation• Partizipation• Nachhaltigkeit• Lebensgenuss• Hedonismus• Abenteuer

Übersicht: Das Spektrum unterschiedlicher Werte

Die weitgehende Befriedigung materieller Bedürfnisse ist die Voraussetzung dafür, dass sich postmaterielle Werte entfalten können. Dies war bei uns in Westdeutschland in den 60er Jahren gegeben. Erst als ein gewisser Wohlstand erreicht war, kamen postmaterielle Werte auf, die sich unter anderem im Erstarken der ökologischen Bewegung und der Betonung von Emanzipation, Nachhaltigkeit und Selbsterfahrung ausdrückten.

Materialistische Werte nehmen zugunsten postmaterieller Werte ab

Inglehart geht davon aus, dass die in frühen Lebensjahren erfahrenen Werthaltungen auch im späteren Leben eines Menschen große Bedeutung haben. Dies führte dann oft zu gesellschaftlichen Konflikten, die bei vielen Familien direkt am Abendbrottisch ausgetragen wurden (autoritärer Vater vs. langhaariger Sohn: „solange du die Beine unter meinen Tisch streckst...“).

Hintergrund

Die achtziger Jahre in Stichworten:

- Friedensbewegung, Ökologie, Anti-AKW, Hausbesetzungen
- „Die Grünen“, Joschka Fischer wird Umweltminister in Hessen
- Punks, „no future“
- AIDS, Tschernobyl, Angst vor dem Krieg der Sterne
- Reagan, Thatcher, Kohl, Gorbatschow
- IBM-Kugelkopf, Fax, die ersten Macs kommen auf den Markt
- Dallas, Denver Clan, Miami Vice, Schimanski

Allerdings können postmaterielle Werte nur schwer standhalten, wenn das gesellschaftliche und wirtschaftliche Klima wieder härter wird, wie wir es in den letzten Jahren erleben. Menschen mit postmaterieller Orientierung tun sich offenbar schwer in einem Umfeld, in dem der Existenzkampf wieder zunimmt.

Von klaren Leitlinien zum individuellen Werte-Cocktail

Materialistische und postmaterielle Werte stehen nicht unbedingt immer gegeneinander. Vielmehr findet auch eine **Synthese alter und neuer Werte** statt.

Seit den 90er Jahren ist vermehrt zu beobachten, dass vor allem unter jüngeren Leuten materialistische Werte wie Wohlstand, Besitz und Karriereorientierung gepaart mit hedonistischen Werten wie Lebensglück und Spaß am Leben von hoher Bedeutung sind. Gleichzeitig stehen aber auch umweltbezogene und verantwortungsethische Werte oben in der Wertehierarchie (Gerlach 2001) - ein neuer und ein bunter **Mix an Wertorientierungen!**

Synthese alter und neuer Werte

Die in den 80er und 90er Jahren entstandene Wertelandschaft lässt sich durch die Schlagworte Pluralisierung, Individualisierung und **Relativierung von Werten**

beschreiben (Hillmann, 2004):

- Normen und Werte sind nicht mehr selbstverständlich und allgemein verbindlich.
- Menschen hinterfragen Werte und mixen sich sozusagen ihren eigenen Werte-Cocktail.

Hintergrund

Die 90er-Jahre in Stichworten:

- Deutsche Einheit (nach Mauerfall 9. November 1989), Fall der Regime in Osteuropa
- Rot-Grün: Schröder, Fischer
- Fax, Computer, Word, Handy, Internet, e-mail
- Börsenboom, Entstehung der New Economy
- Öffnung Osteuropas, Krieg in Jugoslawien, Golfkrieg, Ruanda
- Grunge, HipHop, Techno, Loveparade

Diese Sichtweise korrespondiert mit der **Postmoderne**, die sich zu Beginn der 80er Jahre in verschiedenen Alltagsphänomenen (z. B. Architektur, Kunst, Mode) entwickelt. In der Postmoderne stehen die Rekombination und die neue Anwendung vorhandener Ideen im Zentrum. Die Architektur dieser Zeit ist beispielsweise charakterisiert durch den kreativen Mix von Stilelementen unterschiedlicher Epochen.

Pluralisierung, Individualisierung und Relativierung von Werten

In der postmodernen Philosophie wird die Welt nicht auf ein Fortschrittsziel hin betrachtet, sondern als pluralistisch, zufällig und chaotisch angesehen. Ein universaler Wahrheitsanspruch im Bereich philosophischer und religiöser Auffassungen und Systeme wird abgelehnt. Daraus folgt die Relativierung aller Werte: Im pluralistischen Kosmos von Werten gibt es keine verbindlichen Gültigkeiten mehr – nichts ist grundlegend „richtig“ oder „falsch“, **„anything goes“**. Kein Werteschema kann höhere Gültigkeit für sich beanspruchen als ein anderes.

Statt „richtig“ oder „falsch“: „anything goes“

Wertewandel in Osteuropa

Wichtige Entwicklungen, die das Leben in Westdeutschland (und in anderen westlichen Ländern) der Nachkriegszeit prägten, konnten in Osteuropa und -deutschland nicht stattfinden:

- Die Erfahrung wachsenden Wohlstandes oder gar materiellen Überflusses war im Osten in weit geringerem Maße gegeben.
- Leistung und gesellschaftlicher Aufstieg folgten anderen Regeln als im Westen. Individualität war in diesen - auf das Kollektiv bezogenen Gesellschaften - ein suspekter Störfaktor und nicht Motor der Entwicklung.

Abweichende Entwicklungen im Osten

- Postmaterielle oder gar postmoderne Orientierungen konnten sich nur sehr rudimentär entwickeln. Vielmehr waren gerade unbefriedigte materielle (und auch geistige) Wünsche ein wesentlicher Motor für Veränderungen.

Dementsprechend waren die Mentalitätsunterschiede der beiden wiedervereinigten Teile Deutschlands enorm, die „Mauer in den Köpfen“ spielte nach der Wiedervereinigung eine wichtige Rolle und ist auch heute noch nicht ganz beseitigt. In den ersten Jahren schwankten viele Ostdeutsche zwischen:

- Anpassung an Werte und Normen des Westens - und dies zum Teil im Überschwang und in quasi „vorausgehendem Gehorsam“
- Verunsicherung und Orientierungsverlust angesichts der dramatischen Veränderung ihrer sozialen Lebenswelten
- Verweigerung und Ablehnung der westlichen Konsum- und Wertewelt („Ostalgie“)
- Entwicklung eines neuen und **eigenständigen Selbstbewusstseins**.

Inzwischen fanden zwar viele Angleichungsprozesse statt, deutliche Unterschiede zwischen Ost und West sind aber nach wie vor zu finden: In Westdeutschland gehörten beispielsweise 2000 13% keine Religionsgemeinschaft an, in Ostdeutschland sind es 71%. In Westdeutschland können die Grünen (als diejenige Partei, die am ehesten für den postmateriellen Wertekosmos steht) respektable Wahlergebnisse erzielen, im Osten sind sie relativ bedeutungslos.

Immer noch sind Unterschiede zwischen Ost und West zu finden

Die Werte entwickeln sich weiter: Was kommt als nächstes?

In der Architektur hat man sich von der Postmoderne bereits verabschiedet. Auf gesellschaftlicher Ebene findet die Idee des Werterelativismus zunehmend Kritik. Ist aus einer Wertegemeinschaft eine reine Warenwelt geworden, die nur vom Konsumismus angetrieben wird? Im Zuge der Globalisierung wird der westliche Lebensstil weltweit exportiert. Vor allem in der Konfrontation mit dem fundamentalistischen Islam stellt sich die Frage, ob der Wertepluralismus – oder negativ ausgedrückt: die **Wertebeliebigkeit** – unserer westlichen Gesellschaften zukunftsfähig sein kann.

Die Zukunft des Wertepluralismus ist nicht absehbar

Auch der Multikulturalismus – eigentlich ein positives Bekenntnis zu einem toleranten und bereichernden Nebeneinander unterschiedlicher Kulturen und Wertesysteme – scheint oft nur Deckmantel von Gleichgültigkeit und mangelnder Integrationsleistung zu sein. Steht eine Renaissance traditioneller Werte bevor – möglicherweise als Reaktion auf die vielfältigen Unsicherheiten unserer Gesellschaft? Oder werden sich neue Formen des Wir-Gefühls, der Verbindlichkeit, der Gemeinsamkeit entwickeln?

Steht eine Renaissance traditioneller Werte bevor?

Fazit

Ziel dieses Kapitels war es, die wichtigsten Entwicklungen nachzuzeichnen, die wir in den letzten Jahrzehnten erlebt haben. Trends, die unsere Gegenwart und Zukunft beeinflussen, entstehen nicht im luftleeren Raum, sondern lassen sich aus früheren Entwicklungen heraus verstehen. Allerdings verlaufen die Entwicklungen nicht linear.

Für die westdeutsche Gesellschaft waren charakteristisch:

- Zunächst die Bewältigung des Krieges und der Wiederaufbau: Vorrang hat die Erfüllung lebenswichtiger Bedürfnisse.
- In der Folge dann ein hoher Stellenwert materieller Güter: Man ist wieder wer und kann sich etwas leisten. Das Wirtschaftswunder erlaubt breiten gesellschaftlichen Schichten die Erfüllung ihrer materiellen Wünsche.
- Ab einem gewissen Sättigungsgrad kommen neue, postmaterielle Werte auf. Emanzipation, Veränderung und die Entfaltung des Individuums werden zu wichtigen Zielen, vor allem bei jungen Leuten. Dies führt zu heftigen Generationenkonflikten.
- Diese Konflikte werden auf unterschiedlichen Wegen gelöst: Durch Integration der neuen Werte in den Wertekanon der Gesellschaft, durch individuellen Wertemix und „postmodernes“ Nebeneinander der unterschiedlichen Lebensphilosophien.

Die heutige Situation ist durch eine prinzipiell offene und pluralistische Haltung gekennzeichnet. Neue Konflikte und Bedrohungen könnten aber schnell dazu führen, dass wieder eine Hinwendung zu geschlossenen Weltbildern stattfindet.

Literatur

- Duncker, C.: Verlust der Werte? Wertewandel zwischen Meinungen und Tatsachen. Wiesbaden, 2000
- Gerlach, I.: Wertewandel. Aus Andersen, U., Woyke, W (Hg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2003 (kontrollieren!)
- Hillmann, K.-H.: Wertewandel. Würzburg 2004
- Inglehart, R.: Kultureller Umbruch. Wertewandel in der westlichen Welt. Frankfurt, New York, 1993
- Klages, H.: Wertorientierungen im Wandel. Frankfurt/M. 1984
- Klages, H.: Brauchen wir eine Rückkehr zu traditionellen Werten? Aus Politik und Zeitgeschichte B 29 / 2001. www.bpd.de/publikationen
- Meulemann, H.: Werte und Wertewandel im vereinten Deutschland. Aus Politik und Zeitgeschichte B 37-38 / 2001. www.bpd.de/publikationen
- Noelle-Neumann: Werden wir alle Proletarier? Zürich-Osnabrück, 1978
- Noelle-Neumann, E., Petersen, T.: Wertewandel 30 Jahre später. Aus Politik und Zeitgeschichte B 29 / 2001. www.bpd.de/publikationen

- Opaschowski: Die westliche Wertekultur auf dem Prüfstand. Aus Politik und Zeitgeschichte B 52-53 / 2001. www.bpd.de/publikationen
- Schäfers, B.; Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland. Stuttgart, 2004.